

SWR2 Wissen

Tötungsanstalt Grafeneck –

Die NS-Kranken-Morde auf der Schwäbischen Alb

Von Pia Fruth

Sendung vom: Freitag, 11. Juni 2019, 08:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Pia Fruth

Produktion: SWR 2021

In Grafeneck töteten die Nazis 1940 mehr als 10.000 Menschen mit Behinderung. Die sogenannte Aktion T4 galt als Probelauf vor dem Holocaust und sollte geheim bleiben.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

AT 01: Gestüt Marbach mit Glocke und Brunnen

Erzählerin:

Schloss Grafeneck ist ein hübsches ockerfarbenes Landschlösschen auf einem einsamen Bergsporn im Dolderbachtal auf der Schwäbischen Alb: grüne Fensterläden auf mehreren Etagen, ein ziegelrotes Dach, ein barockes Holztor am Eingang, eine Ringmauer drumherum. Die Landeshauptstadt Stuttgart ist etwa 60 Kilometer entfernt. Über die Wacholderheide wehen nur manchmal die Glockenschläge des benachbarten Pferdegestüts Marbach. Ein friedlicher Platz für die Menschen, die heute hier im Samariterstift leben: Alte Menschen, Menschen mit geistigen Behinderungen und chronisch psychischen Erkrankungen.

MU 01: Klaus Cornell: Winter

O-Ton 01 - Thomas Stöckle (Lage Grafeneck):

Und es war nicht vorgezeichnet, dass dieser Ort Schauplatz eines Verbrechens wird. 1940 werden hier 10.654 Menschen ermordet. Man kann das genau präzise sagen: Zwischen dem 18. Januar 1940, als die ersten Opfer hier ankamen und ermordet wurden, und dem 13. Dezember.

Ansage:

„Tötungsanstalt Grafeneck – Die NS-Kranken-Morde auf der Schwäbischen Alb“. Von Pia Fruth.

O-Ton 02 - BBC Meldung:

Es ist nur zu gut bekannt, wie sich die Gestapo der Patienten von Irrenanstalten entledigt. Dieser Massenmord an hilflosen Geschöpfen ist eines der grauenvollsten Kapitel in den Annalen der Gestapo-Verbrechen.

O-Ton 03 - Thomas Stöckle (Blaupause für den Holocaust):

Grafeneck und diese Euthanasie-Verbrechen sind eine Zäsur. Sie sind eine Grenzüberschreitung, wo dieses Regime zum Massenmord übergeht. Die Täter morden mit Co-Gas, und sie nehmen diese Erfahrungen mit in den Holocaust hinein.

Erzählerin:

Der Historiker und Gedenkstättenleiter Thomas Stöckle erzählt, wie am 18. Januar 1940 ein Bus mit verhüllten Fenstern die ersten Opfer nach Grafeneck bringt: 25 Männer aus einer Heil- und Pflegeanstalt bei München. Das so genannte „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten – die „Aktion T4“ – beginnt: ein systematisches Mordprogramm an psychisch kranken und behinderten Menschen, die in öffentlichen Einrichtungen leben.

O-Ton 04 - Thomas Stöckle (Definition „unwertes Leben“):

Die Menschen, so die Ideologie, sind charakterisiert als „unwertes Leben“. Und „unwertes Leben“ wurde immer so definiert, dass es Menschen sind, die nicht produktiv arbeiten.

MU 02: Klaus Cornell: Gesegn Dich Laub

Zitator 01:

Franz Karl Bühler kommt 1864 in Offenburg zur Welt. Er ist ein begabter Schlosser. Bei der Weltausstellung 1893 in Chicago bekommt er sogar eine Medaille für ein selbstgeschmiedetes dreiteiliges Tor. Die Kunsthandwerkerschule in Straßburg engagiert ihn daraufhin als Lehrer für Kunstschlosserei. Der eigensinnige Künstler wird von seinen konservativen Kollegen gemobbt und muss nach nur drei Jahren seinen Hut nehmen – als gebrochener Mann. Ihn quälen fortan Halluzinationen, Vergiftungs- und Verfolgungängste. In der Badischen Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen geht es ihm besser. Er malt mit Ölkreide in nur zwei Jahren mehr als 150 Bilder. Experten wie Hans Prinzhorn nennen die Bilder meisterlich und vergleichen Bühler mit Van Gogh. Mit 76 Jahren stirbt der Künstler in der Gaskammer in Grafeneck.

Erzählerin:

Auf dem Gelände von Schloss Grafeneck steht ab Januar 1940 eine als Dusche getarnte Gaskammer. Dort sterben beinahe 11.000 Frauen, Männer und Kinder innerhalb von nur einem Jahr durch Kohlenmonoxid. Bald schon nehmen fünf weitere Tötungsanstalten in Nazi-Deutschland nach dem Vorbild von Grafeneck den Betrieb auf: in Brandenburg an der Havel, in Alkoven bei Linz, im sächsischen Pirna, in Bernburg an der Saale und in Hadamar in Hessen.

O-Ton 05 - Thomas Stöckle (Reine Vernichtungsstätte):

Diese sechs T4-Euthanasiestätten waren reine Vernichtungsstätten. Es war ganz klar konzipiert, dass der Mord an dem Tag der Ankunft stattfand.

Erzählerin:

Das Morden läuft in allen Tötungsanstalten nach dem gleichen Muster ab wie in der „Modellanstalt“ Grafeneck: Menschen werden mit ausgemusterten Postbussen aus den Einrichtungen geholt. Unter polizeilicher Bewachung müssen sie sich entkleiden, werden fotografiert und gewogen. Dann schickt man sie zum „Duschen“ in den Waschraum. Die Türen werden verrammelt. Der leitende Anstaltsarzt dreht eigenhändig die Gasflasche auf und lässt durch die Brausen an der Decke Kohlenmonoxid, statt Wasser einströmen. Durch ein kleines Fenster kann er zuschauen, wie die Menschen unter großen Qualen sterben. Nach zwanzig Minuten befördern Ventilatoren das Gas nach draußen. Wenn Leichen Goldzähne haben, werden sie herausgebrochen. Manchmal entnehmen die Ärzte auch Gehirne zu Forschungszwecken. Anschließend beginnen die Schloten der drei Krematorien zu rauchen.

MU 03: Klaus Cornell: Gesegn Dich Laub

Zitator 02:

Else Paula Ehekircher kommt 1902 in Ulm zur Welt. Als sie 25 Jahre alt ist, liefern ihre Schwester und ihr Schwager sie in der Heilanstalt Göppingen ab. Die junge Frau sei meist teilnahmslos, gelegentlich auch aggressiv und habe Wahnvorstellungen, heißt es in der Krankenakte. Nach drei Wochen in der Anstalt flüchtet Else Ehekircher: 18 Kilometer. Zu Fuß! Bis nach Geislingen zu ihrer anderen Schwester.

Obwohl sie offenbar sehr verängstigt und verzweifelt ist, muss sie noch am selben Abend wieder in die Anstalt zurück. Nach 13 Jahren wird Else Ehekircher im Juni 1940 nach Weinsberg verlegt und am 11. Dezember 1940 in Grafeneck ermordet. Ihre Patientenakte in Weinsberg trägt den Vermerk: Ungeheilt entlassen.

Erzählerin:

Die Planungen zum flächendeckenden Mordprogramm des NS-Regimes beginnen einige Monate, bevor die ersten Opfer in Grafeneck eintreffen. Im Oktober 1939 unterschreibt Hitler einen Befehl, den er später auf den 1. September, den Kriegsbeginn, zurückdatieren wird. Dieser Führerbefehl ist eine Carte Blanche zum Start der „Aktion T4“: Zwanzig Prozent aller Menschen, die in Heil- und Pflegeanstalten leben und den Staat Geld kosten, sollen umgebracht werden. Insgesamt sind das rund 70.000 Menschen.

O-Ton 06 - Thomas Stöckle (Ressourcen freimachen):

Es ging natürlich auch darum, Ressourcen freizusetzen für den Krieg. Es ging auch um die Mediziner. Es ging um die Pflegekräfte, die natürlich im Krieg eingesetzt werden. Man hat lange diskutiert: Warum beginnen diese Euthanasie Verbrechen grad im deutschen Südwesten, ganz schnell gefolgt vom Nord-Osten? Da gibt es die Position in der Forschung, dass es damit zu tun hat, dass das diese Regionen waren, wo 1939 prognostiziert wurde, dass da zuerst die Lazarettbetten knapp werden. Sodass in der Planung von vornherein klar war: ein Teil dieser Heil- und Pflegeanstalten werden der Wehrmacht übergeben und werden zu Lazaretten umgewandelt.

Erzählerin:

Teure „Krüppel“ und „Ballastexistenzen“ – wie man sie damals verächtlich nennt – müssen also weg. Schnellstmöglich und unter strengster Geheimhaltung, um Proteste aus dem In- und Ausland zu vermeiden.

MU 04: Karl Corell: Widerschein

Zitator 03:

Karl Eugen Albus kommt 1894 als Gastwirtssohn bei Rottenburg am Neckar zur Welt. Vater Albus stirbt bei einem Unfall, als Karl noch ein kleiner Junge ist. Seine Mutter verliert er wenig später. 1914 – im Alter von 20 Jahren – muss der verwaiste junge Mann als Soldat in den ersten Weltkrieg. Mit schweren Verwundungen an Körper und Seele kehrt er aus dem Stellungskrieg an der Westfront zurück. Karl Eugen Albus wird für knapp 20 Jahre in einer Heilanstalt der Vinzenerinnen untergebracht. Dort verleiht man ihm 1935 in Hitlers Namen das eiserne Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Fünf Jahre später – am 16. September 1940 – holen ihn die grauen Busse nach Grafeneck.

Erzählerin:

Die T4-Behörde in Berlin kümmert sich um Ärzte und Pflegekräfte für die geplanten Massenmorde. Die Auswahl geeigneter Standorte und die Auswahl geeigneter Polizisten liegen bei den gleichgeschalteten Innenministerien. Das Innenministerium Stuttgart macht diese „Hausaufgaben“ in vorauseilendem Gehorsam besonders

schnell und gründlich: Dabei ist der von Hitler unterschriebene Euthanasie-Befehl noch gar nicht als Gesetz verabschiedet.

O-Ton 07 - Thomas Stöckle (Konsequenzen Täter):

Die Marschrichtung war klar. Es wurde gesagt, dieses Gesetz liegt in der Schublade. Es kann aber aufgrund der momentanen politischen Situation nicht veröffentlicht werden. Aber den Tätern war klar: Sie handeln ohne geltendes Gesetz. Das hat verschiedene Konsequenzen.

Erzählerin:

Zum einen: Männer und Frauen aus dem Personal dürfen die Tötungsanstalten über Monate nicht verlassen. Damit von den Verbrechen nichts nach draußen dringt. Zum anderen: Sie müssen Einlieferungsdaten erfinden, Todesursachen fingieren und Sterbeurkunden fälschen. Damit weder Angehörige noch Klinikpersonal noch Juristen die Wege der Opfer nachverfolgen können. Und damit auch die Täter unbekannt bleiben.

O-Ton 08 - Thomas Stöckle (Spuren verwischen):

Das heißt, man hat die Patienten nicht direkt nach Grafeneck in die Vernichtung verlegt, sondern – wir untersuchen gerade einen Fall von einer Klinik in Göppingen: Da wurden alle 300 Patienten, die weg kamen aus dieser Klinik 1940, in sogenannte Zwischenanstalten verbracht. Also sprich: nach Weinsberg, in die Weißenau oder nach Winnenden. Und von dort dann manchmal nur nach wenigen Wochen nach Grafeneck.

Erzählerin:

Das einsam gelegene Schloss Grafeneck erscheint dem Stuttgarter Innenministerium als geheimer Standort für die geplanten Massenmorde ideal. Am 14. Oktober 1939 bekommt Stadtpfarrer Fischer im wenige Kilometer entfernten Münsingen ein eiliges Einschreiben. Pfarrer Fischer ist Vorsitzender der Samariterstiftung, die auf dem Anwesen in Grafeneck damals ein Behindertenheim betreibt. Der Münsinger Landrat lässt es durch sein Schreiben mit sofortiger Wirkung schließen und rettet allen 110 Insassen damit unbeabsichtigt das Leben.

Zitat 01 (Beschlagnahmung Grafeneck):

Das Heim ist bis spätestens heute abends von den Insassen und den Pflegepersonen zu räumen. Die Schlüssel sind mir zu übergeben. Die gesamte zur Anstalt gehörende Einrichtung sowie die Vorräte sind zurückzulassen.

MU 05: Klaus Cornell: Gesegn Dich Laub

Zitator 04:

Theodor Heinrich Kynast kommt 1904 in der Ukraine zur Welt. Im Juni 1939 zieht die Familie nach Göppingen. Theodor Kynast leidet an Schizophrenie. Er gehört zu den so genannten „Staatspfleglingen“ der Göppinger Fachklinik „Christophsbad“: Zu den auf öffentliche Kosten untergebrachten Patienten. Im Oktober 1940 wird er in die Heilanstalt Winnenden verlegt. Etwa einen Monat später landet auch er in Grafeneck. Kurz vor seinem Tod am 29. November 1940 ritzt der 36-jährige Mann das Wort

„Mörder“ in einen Butterkeks. Seine Eltern finden den Keks später in den Kleidern ihres ermordeten Sohnes. Das Personal der „Landespflegeanstalt“ Grafeneck schickt einen so genannten „Trostbrief“ an die Eltern:

MU 06: Klaus Cornell: Widerschein

Zitator 05:

Ihr Sohn Theodor Heinrich Kynast ist zu unserem Bedauern ganz plötzlich an einer Lungentuberkulose mit anschließendem Blutsturz verstorben. Bei der geistigen, unheilbaren Erkrankung Ihres Sohnes ist der Tod eine Erlösung für ihn und seine Umwelt.

O-Ton 09 - Thomas Söckle (Euthanasie):

Euthanasie – ein schillernder Begriff, der natürlich wörtlich aus dem Altgriechischen heißt: der gute oder der schöne Tod. Was aber um 1900 bereits übersetzt wird als Vernichtung lebensunwerten Lebens. Das heißt also diese Unterscheidung von wertem Leben und unwertem Leben wird lang lang vor dem Nationalsozialismus artikuliert. Und ich denke, das Spezifikum des Nationalsozialismus ist es, diese Strömungen in politische Praxis und politische Realität umzusetzen.

Erzählerin:

Einen fruchtbaren Nährboden für die Verbrechen in Grafeneck hatten Wissenschaftler, Ärztinnen und Politiker bereits Jahrzehnte zuvor bereitet. Unter dem Begriff der „Eugenik“, der so genannten „Erbgesundheitslehre“, waren Ideen zur „Verbesserung der menschlichen Rasse“ bereits Ende des 19. Jahrhunderts aus Großbritannien und den USA ins deutsche Kaiserreich geschwappt. Dort vermischten sie sich unter der Bezeichnung „Rassenhygiene“ mit sozialdarwinistischen Gesellschaftstheorien, mit Mendels Vererbungslehre, mit völkischem Gedankengut von Herren- und Übermenschen zu einem gefährlichen ideologischen Cocktail.

O-Ton 10 - Thomas Stöckle (Rassenhygiene und Wissenschaft):

Diese Rassenhygiene war wissenschaftlich anerkannt. Sie verstand sich als sehr, sehr biologisch, als eine Naturwissenschaft im wahrsten Sinne des Wortes, die dann aber schnell nach 1900 und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg in die Politik drängte.

Erzählerin:

Am 14. Juli 1933 verabschiedet das Kabinett Hitler ein „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Menschen mit Handicaps wie beispielsweise Epilepsie, manisch-depressiven oder schizophrenen Störungen sollen künftig zwangssterilisiert werden. Auch Alkoholranke und solche, die von Geburt an taub oder blind sind. In den USA, in der Schweiz und in Dänemark sind Sterilisierungsgesetze bereits seit Anfang des Jahrhunderts in Kraft. Ministerialrat Arthur Gütt, Abteilungsleiter für Volksgesundheit im deutschen Reichsinnenministerium, drängt darum auch in Deutschland auf die radikale Unfruchtbarmachung behinderter Menschen. Am 26. Juli 1933 wendet er sich in einem Rundfunkvortrag an die Bevölkerung.

O-Ton 11 - Arthur Gütt (Unendliches Leid):

Nicht die wirtschaftlichen Gesichtspunkte stehen also im Vordergrund, sondern das wahrhaft soziale Mitempfinden, weil jede im Gesetz aufgeführte Krankheit oder Geisteskrankheit ein unendliches Leid für den Kranken und seine Angehörigen bedeutet.

Erzählerin:

Der Gedanke der Zucht und Auslese nimmt immer groteskere Formen an: 1936 hält Reichsärztführer Gerhard Wagner vor dem Führungsnachwuchs der NSDAP auf Burg Vogelsang in der Eifel einen eineinhalbstündigen Vortrag. Wagner schwadroniert vom Tausendjährigen Reich und von gottgewollten Naturgesetzen, in denen stets das Starke über das Schwache siegt.

O-Ton 12 - Gerhard Wagner (Gottes Wille):

Und genauso ist es bei den Menschen. Das ist der Wille des Schöpfers. Und die Herrschaften sollen mir vom Leibe bleiben mit ihrem Dogma und mit ihren dummen Sprüchen, dass das nicht christlich wäre, und dass das etwas wäre, das Gott nicht will.

Erzählerin:

1937 schließlich formuliert die Wochenzeitschrift der SS öffentlich und unmissverständlich:

Zitat 02 (Schwarzes Korps):

Man müsste ein Gesetz schaffen, das der Natur zu ihrem Recht verhilft. Die Natur würde dieses lebensunfähige Geschöpf verhungern lassen. Wir dürfen humaner sein und ihm einen schmerzlosen Gnadentod bereiten.

Erzählerin:

Zwei Jahre später beginnen die systematischen Tötungen. Auch ohne geltendes Gesetz.

MU 07: Klaus Cornell: Gesegn Dich Laub

Zitator 06:

Adolf Maybach kommt in Köln zur Welt. Er ist das zweite Kind von Bertha Maybach und ihrem Mann Wilhelm, der als König der Konstrukteure und zeitweiliger Partner von Gottlieb Daimler berühmt wird. Adolf und sein Bruder Karl gehen aufs Gymnasium und begeistern sich für alles, was mit Technik zu tun hat. Doch während Karl später mit dem Bau von Flugzeug- und Panzermotoren Karriere machen kann, erkrankt Adolf schon mit 17 Jahren unheilbar an Schizophrenie. Er wird im Oktober 1912 in der südwürttembergischen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried als Privatpatient aufgenommen. Dem Zeitgeist entsprechend, schweigt die berühmte Familie Maybach meist, wenn der psychisch kranke Sohn erwähnt wird. Im Juni 1940 stirbt er in der Gaskammer von Grafeneck, während deutsche Panzer mit Maybach-Motoren in Richtung Frankreich rollen.

MU 08: Klaus Cornell: Winter

Erzählerin:

Um zu ermitteln, welche Menschen getötet werden sollen, haben die Leiter der Berliner T4-Behörde vor dem Beginn der Aktion Erhebungsbögen in alle Pflegeeinrichtungen des Landes geschickt.

O-Ton 13 - Thomas Stöckle (Auswahllisten):

Das erste Kriterium war die Frage, wer kann noch produktive Arbeit leisten? Die zweite Frage war: Wer ist länger als fünf Jahre in der Klinik? Die dritte Frage war: Wen hat ein Gericht eingewiesen? Also sozusagen die Suche nach den biologischen Kriminellen. Und die vierte Frage war die nach der Rasse.

Erzählerin:

Wer nur eines dieser Kriterien erfüllt, kommt für die Ermordung prinzipiell in Frage. Wer letztlich wirklich von einem Berliner Schreibtisch aus zur Ermordung ausgesucht wird, erfahren die Betroffenen in den Kliniken erst, wenn die grau angestrichenen Busse aus Grafeneck bereits im Hof stehen. Menschen, die sich als Ärzte und Pflegerinnen ausgeben, lesen Tötungslisten vor. Sie schreiben Nummern mit Filzstiften auf die Handrücken der Todgeweihten. Bewaffnete Polizisten zwingen sie danach, in die bereitstehenden Busse zu steigen. Wer sich sträubt oder wehrt, wird festgurgelt und mit Medikamenten gefügig gemacht.

O-Ton 14 - Thomas Stöckle (Schreie):

Und wenn wir dann in die Statistik hineinschauen, dass z. B. aus der Klinik in Emmendingen 700 Menschen in Grafeneck ermordet werden und wir wissen heute, dass maximal drei Busse unterwegs waren, die 75 Patienten mitnehmen konnten – dann kann man leicht ausrechnen, dass die Busse mindestens zehnmal von hier nach Emmendingen fuhren. Das heißt, die Patienten wussten auch sehr genau, was das bedeutet, wenn diese Busse kommen. Und ganz zu schweigen natürlich von Pflegekräften oder Medizinern. Natürlich wusste auch die Bevölkerung hier, was es bedeutet, wenn diese Busse vorbeifuhren. Und die haben auch erzählt, dass man sogar in der Nacht die Schreie von den Menschen hören konnte, die da in diesen Bussen drin saßen.

Zitatorin 07:

Helene Krötz kommt 1919 in Oberurach bei Schorndorf zur Welt. Nach einer Hirnhautentzündung ist sie geistig behindert. Sie lernt erst spät laufen und spricht nur wenige Worte. Der Hausarzt diagnostiziert Idiotie und rät der kinderreichen Familie, das Mädchen in einer Anstalt unterzubringen. Mit sieben Jahren kommt sie in die Heil- und Pflegeanstalt Stetten. Helene singt gerne, kann sich Melodien merken, aber keine Texte. Meistens hat sie ihre Puppe im Arm. Oft schlendert sie auch durch den Garten. Arbeiten kann sie nicht. In ihrer Akte steht:

Zitator 08:

Helene ist sehr nett und anschniegend. Durch Liebe und gute Worte lässt sich sehr viel bei ihr erreichen. Bei Lob freut sie sich über die Maßen. Wenn sie muss, spricht sie gut in Sätzen. Ihre Eltern und Geschwister hängen arg an ihr. Alle paar Wochen kommt eine der Schwestern zu Besuch.

Zitatorin 09:

Am 18. September 1940 fahren in Stetten zum dritten Mal die grauen Busse aus Grafeneck vor. Helene Krötz ist 21 Jahre alt und steht auf der Transportliste.

Erzählerin:

Die rund hundert Täterinnen und Täter, die auf Schloss Grafeneck wohnen und die Mordmaschinerie am Laufen halten, bemühen sich zwölf Monate lang, nichts von alledem nach außen dringen zu lassen. Das Betreten des Geländes ist streng verboten. Wegen angeblicher Seuchengefahr. Nachts patrouillieren Polizisten mit Hunden die Bretterzäune entlang, die inzwischen das Schloss abschirmen, die Baracken, die Garagen, die Gaskammer und die Verbrennungsöfen. Trotzdem bleibt neben den grauen Bussen auch das flackernde Licht der Tag und Nacht brennenden Öfen nicht unbemerkt. Auch nicht die ekelerregend riechende Rauchwolke, die über dem Schlosshügel hängt und praktisch nie verschwindet. Heinrich Himmler schreibt Ende des Jahres 1940 an Viktor Brack, der die Aktion „T4“ in Berlin leitet:

Zitat 03 (Geheimnis):

Lieber Brack! Wie ich höre, ist auf der Alb wegen der Anstalt Grafeneck eine große Erregung. Die Bevölkerung kennt das graue Auto der SS und glaubt zu wissen, was sich in dem dauernd rauchenden Krematorium abspielt. Was dort geschieht, ist ein Geheimnis und ist es doch nicht mehr.

Erzählerin:

Ein Anstaltsarzt spricht im Ministerium in Stuttgart und schließlich auch in Berlin vor. Er kann nicht glauben, dass all das Grauen mit dem Wissen Hitlers geschieht. Bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart geht eine Anzeige gegen Heinrich Himmler ein. Manchmal stehen Menschen am Schlosstor in Grafeneck und suchen nach ihren Angehörigen. Oder sie schreiben empörte Briefe, verlangen Erklärungen, können und wollen nicht verstehen. Ein, aber sicherlich nicht der einzige Grund, warum Mitte Dezember 1940 das Morden in Grafeneck zu Ende geht.

O-Ton 15 - Thomas Stöckle (Erschöpft):

Es gibt auch Quellen, die sagen Originalton: Das Gebiet war erschöpft. Es gab keine potentiellen Opfer mehr.

Zitatorin 10:

Dieter Neumaier wird 1933 geboren. Als er zwei Jahre alt ist, macht die Mutter mit ihm einen Ausflug nach Stuttgart zum ehemaligen Jagdschloss der Herzöge: „Schloss Solitude“. Der Junge stürzt eine Steintreppe hinunter. Unten steht ein großer Hund. Das Kind erleidet einen Schock und kann nicht mehr richtig sprechen. Die Mutter kümmert sich, aber wenig später stirbt sie an Tuberkulose.

Zitator 11:

Auf Zureden einer NS-Frauenschaftsschwester bringt der Vater seinen Sohn mit dem Sprachfehler in ein Heim für geistig Behinderte. Der siebenjährige Dieter Neumaier wird am 12. Dezember 1940 vergast, einen Tag vor dem Ende der Krankenmorde in Grafeneck.

Erzählerin:

Die Vernichtungsanstalt auf der Schwäbischen Alb wird geschlossen. Das Personal mordet zunächst in Hadamar bei Limburg an der Lahn weiter. Viele Täter besetzen später auch Chefposten in Auschwitz, Sobibor oder Treblinka. Dass sie in Grafeneck das Morden mit Gas gelernt haben, nutzt ihrer Karriere.

Im August 1941 beendet Hitler schließlich die zentral gesteuerten Euthanasie-Verbrechen. Für den begonnenen Russlandfeldzug braucht er die Loyalität seines Volkes, das die Krankenmorde immer stärker kritisiert. Nicht zuletzt, weil auch der katholische Bischof Graf von Galen im August 1941 öffentlich gegen die Euthanasie predigt:

O-Ton 16 - Graf von Galen (Verwilderung der Sitten):

Wenn einmal zugegeben wird, dass Menschen das Recht haben, unproduktive Mitmenschen zu töten, dann ist der Mord an uns allen, wenn wir alt und altersschwach und damit unproduktiv werden, freigegeben.

Erzählerin:

Als französische Truppen 1945 nach Grafeneck kommen, wird das ganze Ausmaß des Schreckens erstmals öffentlich. Die Alliierten bestatten die zurückgelassene Asche der letzten, namenlosen Opfer auf dem Gelände. Wie viele Menschen wirklich vergast wurden, können sie nur erahnen. Die meisten Akten, Protokolle und Statistiken haben die Täter vor ihrem Abzug vernichtet. 1948 stehen einige von ihnen in Freiburg, 1949 andere in Tübingen vor Gericht. Sie gestehen insgesamt 10.654 Morde.

O-Ton 17 - Thomas Stöckle (Vergessene Opfer):

Und dann erlischt dieses Interesse an der Geschichte fast für zwei Generationen. Ich sage jetzt ganz bewusst: Man vergisst die Opfer und will sie vergessen.

Erzählerin:

Erst 1990 bekommt Grafeneck eine Gedenkstätte und ein Dokumentationszentrum. Der Historiker Thomas Stöckle leitet beides bis heute und stellt fest: In der Enkel- und Großkelgeneration der Opfer hat das scham- und schuldvolle, manchmal auch ideologisch aufgeladene Schweigen dem Wunsch nach Aufklärung Platz gemacht.

O-Ton 18 - Thomas Stöckle (Biografische Anfragen):

Wir merken in den letzten Jahren: es gibt immer mehr Anfragen. Es gibt immer mehr Nachfragen nach diesen Opfern. Die kommen aus Kliniken, die kommen aus Städten, die kommen von den Verwandten, die kommen von Ministerien, von Landkreisen, die kommen von den Familien.

Erzählerin:

Stolperstein-Initiativen, Schulunterricht, Sachbücher und Romane beschäftigen sich inzwischen mit den Krankenmorden in Grafeneck. Und auch außergewöhnliche Initiativen, wie ein jüngst ins Leben gerufene integratives Projekt am Theater „Die Tonne“ in Reutlingen. Die Schauspielerinnen und Schauspieler des Projekts sind selbst Menschen mit Handicap. Mit einer mobilen Open-Air-Produktion reisen sie

mehrere Monate lang durch viele Orte, aus denen die Opfer von Grafeneck stammten.

O-Ton 19 - Collage Inklusionstheater:

Ich bin hier zur Bücherei und habe da auch Bücher ausgeliehen über Grafeneck (...) Auf Youtube und im Internet habe ich mich natürlich informiert: Was war damals? Und diese Bilder, diese Geschichten – mir fehlten die Wörter einfach. Schrecklich. (...) Mich hat das berührt, weil mir bewusst wurde, was da eigentlich genau passiert ist: Dass wir die Versuchungskaninchen waren dafür, ob diese systematische Tötung funktioniert. (...) Ich habe ja eine psychische Behinderung. Und da wäre ich damals auch dort gelandet. Und das muss man laut sagen dürfen.

Erzählerin:

Bei ihren Aufführungen erinnern die Schauspielerinnen und Schauspieler an die getöteten Menschen, verlesen ihre Biografien, improvisieren, phantasieren, klagen an oder lassen ein Erinnerungsbuch herumgehen, in dem alle inzwischen bekannten fast 9.000 Namen der Opfer von Grafeneck aufgelistet sind. Solche Erinnerungsprojekte, ebenso wie die vielen Bemühungen einzelner Menschen und die Recherche-Arbeit von Historikern wie Thomas Stöckle und seinem Team – all das gibt den ersten Opfern der NS-Massenmorde einen Teil ihrer Lebensgeschichte und damit ihrer Würde zurück.

Musik

* * * * *